

Sohrauer Stadtblatt.

Publikations-Organ der Königlichen und Städtischen Behörden von Sohrau D.-S., sowie der Vereine.

Mit der wöchentlichen Gratis-Unterhaltungs-Beilage „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Er scheint
wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend.
Abonnements-Preis:
vierteljährlich 90 Pf., durch die Post 1 Mk.

Druck und Verlag von
P. Hunold's Stadtbuchdruckerei, Sohrau D.S.
Verantwortlicher Redakteur: Paul Hunold.

Anzeigen-Preis:
für die einspaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Nachnahme bis Nachmittags 1 Uhr vor dem
Erscheinungstage.

Nr. 63.

Telephon
Nr. 49.

Sonnabend, den 8. August 1914.

Telephon
Nr. 49.

36. Jahrg.

Krieg gegen Rußland, Frankreich und England.

Berlin, 5. August. (Amtliche Meldung.)
Am Dienstag abend kurz nach 7 Uhr
erschien der englische Botschafter
Goschen auf dem Auswärtigen Amt, um
Deutschland den Krieg zu erklären und
seine Forderungen zu stellen.

Berlin, 5. August. Gestern nachmittag
kurz nach der Rede des Reichskanzlers im
Reichstage, in der der bereits durch Betreten
belgischen Gebietes begangene Verstoß gegen
das Völkerrecht freimütig anerkannt und der
Wille des Deutschen Reiches, die Folgen
wieder gut zu machen, erklärt war, erschien
der großbritannische Botschafter Goschen im
Reichstag, um dem Staatssekretär von Jagow
eine Mitteilung seiner Regierung zu machen.
In dieser wurde die deutsche Regierung um
die alsbaldige Antwort auf die Frage ersucht,
ob und wie sie die Versicherung abgeben
könne, daß keine Verletzung der belgischen
Neutralität stattfinden würde. Der Staats-
sekretär erwiderte sofort, daß dies nicht mög-
lich sei, und setzte die Gründe auseinander,
die Deutschland zwingen, sich gegen den Ein-
fall einer französischen Armee durch Betreten
belgischen Bodens zu sichern. Kurz nach 7
Uhr erschien der großbritannische Botschafter
im Auswärtigen Amt, um den Krieg zu er-
klären und seine Forderungen zu stellen.

Wie das Wolffsche Telegraphen-Bureau
hört, hat die deutsche Regierung die Rück-
sicht auf die militärischen Erfordernisse allen
anderen Bedenken vorangestellt, obgleich da-
mit gerechnet werden mußte, daß dadurch für
die englische Regierung ein Grund oder
Vorwand zur Einmischung gegeben sein würde.

Bismarck, der große Staatsmann und Men-
schenkenner, prägte nicht ohne Grund das Wort
vom perfiden Albion. Die englische Hinter-
hältigkeit und Verlogenheit übertrifft beinahe
noch die der russischen Regierung und des Zaren.
Die Friedensmanifeste des Zaren sind ebenso
weltgeschichtliche Dokumente der Lüge, wie alle
von der englischen Regierung und englischen
Friedensgesellschaft unternommenen Schritte für
ein Freundschaftsverhältnis zwischen England
und Deutschland. Nun ist es aller Welt klar,
was seit Jahren die Herzen der besten Deutschen
bewegte und beunruhigte: Daß Feindschaft,
Niedertracht und selbst gelegentliche Freundschafts-
betreibungen doch nur darauf hinaus-
laufen, Deutschland einzukreisen und zu demütigen.
Die Empörung über Englands Kriegs-
erklärung, über seine Falschheit und Händler-
politik, wird das deutsche Volk nur noch fester,
als es zur Stunde schon der Fall ist, zusam-
menzuziehen. Nun darf auch der Gleichgültigste
nicht mehr ruhig sein, nun muß selbst der
kräftigste Egoist, der noch aus dem Unglück des
Volkes seinen Vorteil ziehen möchte, den großen
Wink der Lage erkennen und muß bereit sein,
das fürchterlich drohende Unheil von unserem
Vaterlande mit abzuwenden. Nun ist kein
Zweifel mehr: Wir stehen vor der schick-
salschweren Entscheidung. Sein oder
Nichtsein. Feinde ringen um.

Darum wappne dich, deutsches Volk, vom
höchsten bis zum niedrigsten Manne, um nach
der väterlichen Weisheit und Ruhm das Schwert zu
führen. Darum, ihr deutschen Frauen
und deutschen Mädchen, trocknet eure Tränen
des Abschieds und erfüllt euer Herz mit
glühender Vaterlandsliebe, die instande ist, freudig
das Liebste zu opfern auf dem Altar des
Vaterlandes.

Und du, hoffnungsfreudige, deutsche Ju-
gend, tritt überall ein in die Reihen der
Kämpfenden und Helfenden, und denke daran,
daß es für den Deutschen keine höhere
Ehre gibt, als seinem Vaterlande zu
dienen. Und allen Männern, Gatten, Frauen,
Söhnen und Töchtern bleibt keine Wahl in
der Erfüllung der höchsten und heiligsten
Pflichten, Gut und Blut zu opfern, um das
Vaterland zu retten.

Wir müssen Deutschlands Macht erhalten,
um leben zu können. Wir müssen jeden
Fuß deutschen Bodens verteidigen, um nicht
heimatlos zu werden. Wir müssen kämpfen
um unsere deutsche Ehre.

Wir müssen siegen oder sterben!

Zusammentritt des Reichstages.

Die Thronrede des Kaisers.

Am Dienstag mittag 1 Uhr trat im Köni-
glichen Schlosse zu Berlin der Reichstag zu
einer außerordentlichen Session zusammen,
um verschiedene wichtige Gesetze angesichts der
Notlage des Reiches zu erledigen, vor allem
aber, um die erforderlichen Mittel zur Krieg-
führung zu bewilligen. Der Eröffnung des
Reichstages gingen Gottesdienste im Dom und
in der kath. St. Hedwigskirche voran. Kurz
vor 12 Uhr begaben sich der Kaiser, der über
der feldgrauen Generalsuniform das Band
des Schwarzen Adlerordens trug, und die
Kaiserin mit Gefolge zu Fuß nach dem Dom
hinüber und nahmen am Gottesdienste teil.

Vor 1 Uhr versammelten sich die Mitglieder
des Reichstages mit Ausnahme der sozialdemo-
kratischen Fraktion, im Weißen Saale des
Schlosses. Ernst und feierlich war die Stim-
mung, und mit ernster Miene betrat auch der
Kaiser an der Seite der Kaiserin den Saal.
Nachdem er vor dem Thronessel aufgestellt
genommen, eröffnete er die außerordentliche
Session des Reichstages mit folgender

Thronrede:

Geehrte Herren! In schicksalsschwerer Stunde habe
Ich die gewählten Vertreter des deutschen Volkes um
Mith verammelt. Fast ein halbes Jahrhundert lang
konnten wir auf dem Weg des Friedens verharren. Ver-
suche, Deutschland kriegerische Neigungen anzubilden und
seine Stellung in der Welt einzunengen, haben unseres
Volkes Geduld oft auf harte Proben gestellt. In un-
betrüblicher Nachsicht hat meine Regierung auch unter
herausfordernden Umständen die Entwicklung aller sittlichen,
geistigen und wirtschaftlichen Kräfte als höchstes Ziel
verfolgt. Die Welt ist heute gewissermaßen unermüdlich
wie in dem Drang und den Wirren der letzten Jahre
in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen
Krieg zwischen den Großmächten zu verhüten. Die schwersten
Gefahren, die durch die Ereignisse am Balkan heraufbe-
schworen waren, schienen überwunden. Da tat sich mit
der Ermordung meines Freundes, des Erzherzogs Franz
Ferdinand, ein Abgrund auf. Mein hoher Verbündeter,
der Kaiser und König Franz Joseph, war gezwungen,
zu den Waffen zu greifen, um die Sicherheit seines Reiches
gegen gefährliche Umtriebe aus einem Nachbarkraut zu
verteidigen. Bei der Verfolgung ihrer berechtigten Inter-
essen ist der verbündeten Monarchie das russische Reich
in den Weg getreten. An die Seite Oesterreich-Ungarns
ruft und nicht nur unsere Väterpflicht, und fällt zu-
gleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kultur-
gemeinschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung
gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern. Mit
schwerem Herzen habe Ich Meine Armee gegen einen
Nachbar mobilisieren müssen, mit dem sie auf so vielen
Schlachtfeldern gefochten hat. Mit aufrichtigem Weh sah
Ich eine von Deutschland treu bewahrte Freundschaft
zerbrechen. Die Russisch-russische Regierung hat sich,
dem Drängen eines unerfährlichen Nationalismus nach-
gebend, für einen Staat eingestuft, der durch Begünstigung
verbrecherischer Ansätze das Unheil dieses Krieges veran-
laßt. Das auch Frankreich auf die Seite unserer
Gegner sich gestellt hat, konnte uns nicht überraschen.
Zu oft sind unsere Bemühungen, mit der französischen
Republik zu freundschaftlichen Beziehungen zu gelangen, auf
alte Hoffnungen und alten Groll gestoßen.

Geehrte Herren! Das menschliche Einsicht und Kraft
vermag, um ein Volk für die letzten Entscheidungen zu
wappnen, das ist mit Ihrer patriotischen Hilfe geschehen.
Die Feindseligkeit, die im Osten und im Westen seit
langer Zeit um sich gegriffen hat, ist nun zu hellen
Flammen aufgelodert. Die gegenwärtige Lage ging nicht
aus vorübergehenden Interessenkonflikten oder diplomatischen
Konstellationen hervor, sie ist das Ergebnis eines seit
langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen Macht und
Gedeihen des deutschen Reiches. Uns treibt nicht Ero-
berungslust, uns befeelt der unbegreifliche Wille, den
Platz zu bewahren, auf den Gott und gestellt hat, für
uns und alle kommenden Geschlechter. Aus den Schick-
sällen, die Ihnen zugegangen sind, werden Sie erleben,
wie Meine Regierung und vor allem Mein Kanzler bis
zum letzten Augenblicke bemüht waren, das Äußerste ab-
zuwenden.

In aufgedrängter Nothwehr mit reinem Gewissen und
reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Väter
und Stämme des deutschen Reiches ergeht Mein Ruf,
mit gesamer Kraft in brüderlichem Zusammengehen mit
unserem Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in
friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel
unserer Väter fest und getreu, ernst und ritterlich, bemüht
vor Gott und kampfesfroh vor dem Feinde, so vertrauen
wir der ewigen Allmacht, die unsere Abwehr stärkt und
zu gutem Ende leiten wolle!

Auf Sie, geehrte Herren, blickt heute, um seine Fährten
und Führer gerhart, das ganze deutsche Volk. Hoffen
Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell, — das ist
Mein inniger Wunsch.

Als der Kaiser die Vorlesung der Thronrede
beendet hatte, fügte er noch folgende Worte
hinzu:

Sie haben gelesen, Meine Herren, was Ich zu meinem
Volke vom Balkon des Schlosses aus gesagt habe. Ich
kenne nur Deutsch (Südtürkisches Bravo.) Und zum Zeugen
dessen, daß Sie sich entschlossen sind, ohne Vorbehalten
alle, ohne Standes- und Konfessionsunterschiede zu-
sammengubalten mit Mir durch Dick und Dünn, durch
Not und Tod, fordere ich die Vorstände der Parteien
auf, vorzutreten und Mir bis in die Hand zu geloben.

Die anwesenden Parteivorstände traten darauf
vor und der Kaiser schüttelte jedem einzelnen
die Hand. Graf Lerchenfeld, der Bundesrats-
bevollmächtigte Bayerns, brachte ein dreifaches
Hurra aus. Die Anwesenden stimmten darauf
die Nationalhymne an, die der Kaiser ent-
blähten Hauptes anhörete. Dann verließ der
Kaiser unter Hochrufen den Saal.

Um 5 Uhr begann die Sitzung des Reichs-
tages, in der die von der Regierung vorge-
legten Notgesetze, insbesondere die geforderten
Kredite zur Bestreitung einmaliger außerordent-
licher Ausgaben in Höhe von 5 Milliarden
Mark beraten wurden.

Auf rechtlichem Gebiete regelt ein Gesetz den
Schutz derjenigen Personen, die infolge des
Krieges in der Wahrnehmung ihrer Rechte
behindert sind. (Einstellung von Prozessen
gegen im Kriege befindliche Personen.) Da-
neben werden durch ein besonderes Gesetz die
Fristen des Wechsel- und Schiedrechts verlängert.
Ein weiteres Gesetz schafft einzelne Handhaben,
die die weitgehenden Veränderungen, die der
Arbeitsmarkt infolge des Krieges erleiden muß,
nach Möglichkeit auszugleichen. Zur Abwendung
gemeiner Not ist ferner erforderlich, daß auf
Grund eines besonderen Gesetzes der wucher-
rischen Ausbeutung der gegenwärtigen Ver-
hältnisse durch Händler mit Gegenständen des
täglichen Bedarfs, wie Nahrungsmitteln und Futter-
mitteln, Naturprodukten, Holz-, Leuchtstoffen
und dergleichen, mit Nachdruck entgegenge-
treten werden kann. Schließlich sind die Unter-
stützungen, die das Gesetz vom 28. Februar
1888 für die Familien der in den Dienst ein-
getretenen Mannschaften vorsieht, in den Grenzen
des Möglichen erhöht worden.

Der Höhepunkt der Sitzung.

Als sich der Reichskanzler erhob, entstand
feierlich ernste Stille. Außerlich ruhig, die
Stimme gedämpft, aber fest, schilderte Herr v.

Bethmann Hollweg die Entwicklungsgeschichte des Krieges. Allmählich begleitete das Haus jeden Satz mit Zustimmungskundgebungen. Die Stimme des Kanzlers wurde martiger, und als er darlegte, wie Rußland uns hinhielt, um seinen Rüstungsvorprung zu vergrößern, wie er die Mobilmachung rechtfertigte, weil weiteres Zögern ein Verbrechen gewesen wäre, da ergriff der Beifall auch die Tribünen, und lautes Händeklatschen und immer erneute Zurufe gaben sich kund.

Besonders unterstrich der Kanzler unser reserviertes Verhalten gegenüber Frankreich. Er verlas eine Erklärung des Chefs des Großen Generalstabes, daß nur irrtümlich eine Grenzverletzung durch eine deutsche Patrouille vorgekommen sei. Offen gestand der Kanzler, daß der Neutralitätsbruch ein Unrecht sei; wir hätten Luxemburg besetzt und würden vielleicht über belgisches Gebiet rücken. Aber Not kenne kein Gebot, und wir würden nach Erreichung unserer militärischen Ziele wieder gut machen, was wir fehlen mußten. „Wer so bedroht ist, wie wir, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut.“ Wieder erhob sich ein Beifallsorfan im Hause. Als dann der Kanzler von der großen Stunde der Prüfung sprach, der wir dennoch mit heller Zuversicht entgegensehen, und als er sagte: „Das ganze deutsche Volk erhebt sich,“ steigerte sich die Zustimmung zu einem hinreißenden Strom der Begeisterung, der Tribünen und Bundesratsvertreter und im Hause auch die Sozialisten erfaßte. Der Kanzler wiederholte mit bewegter Stimme und deutete nach der äußersten Linken: „Das ganze Volk bis auf den letzten Mann!“

Mit einer dringlichen Befürwortung der Regierungsvorlagen schloß der Kanzler unter neuem Beifall. Die würdigen Worte des Präsidenten Dr. Kaempf weckten besonders an der Stelle neue Zustimmung, wo er andeutete, daß auch die Sozialisten die Kriegskredite bewilligen würden.

Nach Annahme der Vorlagen dankte der Kanzler namens des Kaisers und des Bundesrats, indem er hervorhob, das Wichtigste sei die Betätigung des Geistes der Einheit Deutschlands. Präsident Kaempf rief noch einmal aus, jetzt gelte es zu siegen oder zu sterben für die Ehre des Vaterlandes. Dann schloß er mit einem Hoch auf den Kaiser, das Volk und das Vaterland, an welchem auch die Sozialdemokraten teilnahmen. Das Haus vertagte sich bis zum 24. November.

Berlin, 5. August. Nach der denkwürdigen Sitzung des Reichstages begab sich das Präsidium des Reichstages ins Schloß, um dem Kaiser Mitteilung von der einstimmigen Annahme der Kriegsvorlagen zu machen. Der Kaiser empfing die Herren mit besonderer Herzlichkeit und bat sie, allen Abgeordneten seinen Dank auszusprechen.

„Wehe den Besiegten!“

Berlin, 4. August. Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht in seiner heutigen Ausgabe folgenden Aufruf: In ruckloser Weise nötigte uns Rußland eines Serbiens wegen den Krieg auf. Die Stunde der Abrechnung, die in einigen Jahren doch unausbleiblich kommen mußte, hat geschlagen. Wenn es einen gerechten Gott im Himmel gibt, er ist da, dürfen wir auf den Sieg der gerechten Sache unserer deutschen Waffen hoffen. Keine weiteren Worte mehr, als dies, das der lobende Jörn über diesen Ueberfall, begangen an dem friedlichen deutschen Volke, uns einflößt: Wenn Gott in seiner Gnade uns den Sieg verleihen sollte, dann: Vae victis. Unser Kampfzweck aber sei: Es lebe der Kaiser! Deutschland, Deutschland über alles!

Erneuerung des Eisernen Kreuzes.

Berlin, 5. August. Durch Verordnung vom heutigen Tage hat der Kaiser für den gegenwärtigen Feldzug den Orden des Eisernen Kreuzes erneuert. Die Erneuerungsurkunde des Ordens des Eisernen Kreuzes hält die bisherige Form aufrecht und ändert nur die Jahreszahl auf der Vorderseite. Sie belächelt zwei Klassen und das Großkreuz. Die zweite Klasse und das Großkreuz am schwarzen, wellgeränderten Bande ist bestimmt für Verdienste auf dem Kriegsschauplatz, am weißen, schwarzgeränderten Bande für Verdienste dabeim. Die erste Klasse ist ohne Band auf der linken Brust zu tragen. Die Verleihung erfolgt ohne Unterschied des Ranges und Standes an das Heer, die Marine, den Landsturm und an Freiwillige der Krankenpflege.

Rumänien bleibt neutral.

Bukarest, 5. August. Extrablättern zufolge hat der heutige Kronrat in Sinaja die Neutralität Rumäniens beschlossen.

Stalten.

Nachdem sich Frankreich dem russischen Angriff angeschlossen hatte, trat für Stalten nach dem Dreibundvertrag die Bündnispflicht ein. Aus Rom liegt vom 4. August folgende Meldung vor: Die „Agenzia Stefani“ veröffentlicht eine Erklärung des Ministerpräsidenten, die hervorhebt, daß, da sich einige Mächte Europas in Kriegszustand, Italien sich aber im Friedenszustand mit allen Kriegführenden befinde, die Regierung und die Bürger und Untertanen des Königs verpflichtet seien, die Pflichten der Neutralität zu beobachten. Die „Agenzia Stefani“ kündigt die Einberufung der ersten Kategorie der Jahrgänge 1889 und 1890 der Armee für den 8. August und der Jahrgänge 1889 und 1890 der Marine an. Außerdem werden einberufen sieben Jahrgänge Außerordentliche, und zwar Maschinisten, Heizer, Steuerleute und Elektriker der Marine sowie das ganze kriegsdienstpflichtige Signalpersonal.

Stalten, das durch seinen Tripoliskrieg die orientalische Frage aufgerollt und dadurch indirekt auch des Anstoß zu dem jetzigen Kriege gegeben hat, erscheint als Bundesgenosse in einem recht merkwürdigen Bilde. Es wäre gewiß ein Leichtes gewesen, den Tripoliskrieg Italiens gegen die Türkei zu verblähern und den für Deutschland günstigen Bestand der Türkei aufrecht zu erhalten. Die Zerstückelung der europäischen Türkei gab bekanntlich den Balkanstaaten jenen Nachdruck, dem der großrussische Wahn entsprang und der aus auch Rußland in seinen verhängnisvollen Wahn gezogen hat. Entgegen sich Stalten legt seiner Bündnispflicht, so verlegt es nicht nur ein stillschweigendes Gebot, es schädigt auch seine eigenen staatlichen Interessen; denn das unterliegt wohl keinem Zweifel, daß für einen solchen, in den Mantel der Neutralität gekleideten Verrat einmal die Stunde der Vergeltung kommen wird.

Russische Spione.

Berlin, 4. August. Gestern vormittag wurden am Alexanderplatz zwei russische Offiziere festgenommen, die als Kavallerieoffiziere verkleidet waren. Mehrere russische Spione sind am Nachmittag unter den Bänken gefaßt worden, einer von ihnen trug deutsche Marineoffiziersuniform, ein anderer steckte in der Uniform eines deutschen Militärarztes, ein dritter in der eines preussischen Marineoffiziers. Große Aufregung veranlaßte abends am Alexanderplatz das Gerücht, daß sich in einem Gerüst am Bahnhofs russische Spione verhalten hätten. Schußleute suchten das ganze Gerüst ab und fanden in einem Winkel verdeckt verborgene Personen, die verhaftet wurden. Ein anderer Russe wurde vor dem Gebäude der Reichsbank verhaftet, daß er angeblich photographieren wollte. In Tempelhof wurde ein junger Mann festgenommen, bei dem man eine mit Sprengstoff gefüllte Bombe gefunden hatte.

Ein deutscher Sieg.

Berlin, 5. August. Kurz nachdem bei Soltau befindliche deutsche Truppen heute morgen angetreten waren, um die starke russische Kavallerie zurückzuwerfen, erfolgte ein Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerieangriff unter schweren Verlusten zusammen.

Gestern nachmittag griff deutsche Kavallerie das von den Russen besetzte Ribarty, einen an der Bahn gelegenen russischen Grenzort östlich von Stallupönen, an. Die Besatzung von Ribarty vertließ fluchtartig den Ort, der besetzt wurde. Eine in der Nähe befindliche Kavalleriebrigade sah dem Kampf unthätig zu. Der festliche Grenzschutz ist hiermit durchbrochen, was für unsere Aufklärung von großer Wichtigkeit ist.

Der Kampf bei Czestochau.

Ein Gezeck zwischen preussischen und russischen Truppen hat am Sonntagabend bei der Grenz-Eisenbahnstation Preußisch-Herby der Strecke Lublink-Czestochau stattgefunden. Darüber berichtet die „Schlef. Zig.“:

In langer Sorge schwebten am Sonntag die Bewohner von Lublink und Umgegend, da verlautete, daß Kosaken aus Czestochau bereits fünf Kilometer weit über die Grenze bis Biffau vorgezogen wären und die Umgegend unsicher machten. Viele Bewohner von Lublink und den umliegenden Grenzorten flohen mit ihrer Habe tief in das Land hinein. Im Laufe des Nachmittags aber rückten die in Lublink und Umgegend liegenden Truppen vor und trieben den Feind gegen die Grenze auf Preußisch-Herby zu. Die Station liegt 16 Kilometer von Lublink entfernt und bildet den Uebergang auf die Bahnlinie Russisch-Herby-Czestochau mit breiter Spur, deren Betrieb russischerseits bereits eingestellt worden war.

Der Feind zog sich über die Grenze auf Czestochau zurück und wurde von unseren Truppen in der Richtung auf Czestochau ver-

folgt. Feindliche Patrouillen beschossen die unaufhaltsam vordringenden preussischen Truppen, doch wich der Feind überall zurück. Montag um 10^{1/2} Uhr vormittags wurde Czestochau von den deutschen Truppen besetzt, die überall von den Bewohnern freundlich empfangen wurden. In Czestochau wurden 200 Heerespflichtige aus Oesterreich-Ungarn, die dort von den Russen zurückgehalten worden waren, durch den Einzug der preussischen Truppen frei und traten noch im Laufe des Montags die Reise in ihr Vaterland an. Vor dem Abzuge von Czestochau hatten die Russen noch die Wasserstation und verschiedene Anlagen des Warschau-Wiener Bahnhofes zerstört.

In der vorhergegangenen Nacht hatten die russischen Soldaten in dem Stationsgebäude des Bahnhofes Preußisch-Herby wie Vandalen in des Wortes voller Bedeutung gehaust. Sie waren in das zur Nachtzeit völlig unbesetzte Gebäude eingedrungen, hatten geplündert und alles, was sie nicht mitnehmen konnten, zertrümmert.

In Lublink ist eine rote Kreuz-Station eingerichtet worden. Die einquartierten, sowie auch die in Eisenbahnhütten durchlaufenden Truppen werden aufs Beste versorgt und erfrischt. Die Aufregung unter der Bevölkerung hat sich gelegt und einer vertrauensvollen Stimmung Platz gemacht.

Deutsche Kriegsschiffe

an der Küste von Algier.

Berlin, 5. August. Die im Mittelmeer befindlichen deutschen Kriegsschiffe sind gestern an der Küste von Algier erschienen und zerstörten einzelne besetzte Plätze und Einschiffungsorte für die französischen Truppentransporte. Das Feuer wurde erwidert.

Verhaftung des russischen Kultusministers in Deutschland.

Das „B. T.“ meldet aus Sandberg a. W., 2. August: „Auf der Durchreise wurde hier der russische Kultusminister Rasso verhaftet und unter sicherer Bedeckung nach Stettin gebracht.“ Der Unterrichtsminister war auf der schlesischen Heimreise vom Sommerurlaub begriffen. Er gehört zu den bekanntesten Mitgliedern des Kabinetts, in dem er der Wortführer der ärgsten Deutschfeinde ist.

Der russische Nachschub versagt.

Berlin, 5. August. Wie dem „Deutschen Kurier“ von zuverlässiger Seite gemeldet wird, befinden sich die an der Grenze stehenden russischen Truppen im Zustande großer Mangelnot. Der Nahrungsmittelnachschub versagt fast vollständig und deshalb überschreiten namentlich die Kosaken die Grenze, um der deutschen Bevölkerung ihre Pferde für 20 Mark anzubieten, da sie und die Pferde Hunger leiden.

Ein bevorstehender Aufstand

in Russisch-Polen.

Wien, 5. August. Die „Reichspost“ meldet aus Krakau vom 3. August: In Russisch-Polen wurde gestern ein aus Warschau datierter Aufruf zu einem polnischen Aufstande verbreitet, der von zahlreichen polnischen Parteien unterzeichnet ist. Der Aufruf erläutert die zukünftige Aktion der Aufständischen, auch der Frauen, und fordert dazu auf, den russischen Behörden und dem Militär alle möglichen Hindernisse zu bereiten. Die polnischen Organisationen sollen genau über die Bewegungen der Russen informiert werden. Jede Gemeinde wird aufgefordert, Behörden einzusehen und die Unabhängigkeit vom russischen Reich zu proklamieren.

Rundschau.

Deutschland.

— Des Kaisers Söhne als Truppenführer. Der Kronprinz, der mit der Führung der ersten Gardebrigade betraut wurde, wurde zum Generalleutnant befördert. Prinz Oskar Friedrich wurde zum Kommandeur des ersten Gardebrigades ernannt. Prinz August Wilhelm erhielt die Beförderung zum Oberstleutnant und Prinz Oskar steht als Kommandeur der Königsregimenter in Wiegau.

— Nottrauung des Prinzen Adalbert. Gleichzeitig mit der Nottrauung des Prinzen Oskar und der Gräfin Bassewitz wurde am vergangenen Freitag die Verlobung des Prinzen Adalbert mit der Prinzessin Adelheid von Meiningen bekanntgegeben. Der Brautmann des prinzipaligen Paares fiel in eine vom ehernen Schritt weltbewegender Ereignisse erfüllte Zeit, und er hat nur kurze Weile gewährt. Montag fand, wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, in aller Stille die Nottrauung der Verlobten statt. Den prinzipaligen Gemahl, der Kapitänleutnant auf einem Kriegsschiff ist, ruft die Pflicht auf einen verantwortungsvollen Posten. Schon hat der

erste Kanonendonner eines deutschen Kriegsschiffes gedöhnt. Aus kurz genossenem Eheglück eilt nun der Prinz auf die Kommando-
brücke eines Panzerschiffes.

Bayerische Prinzen im Felddienste.
München, 3. August. Der König verabschiedete sich heute von allen Beamten und Bediensteten des Königshauses, die zu den Fahnen einrücken. Der König richtete an die Erbköniglichen eine herzliche Ansprache. Von den Prinzen des königlichen Hauses übernimmt der Kronprinz eine hohe Kommandostelle. Am Krieg nehmen ferner teil: Prinz Franz als Kommandeur des 2. Infanterie-Regiments „Kronprinz“, Prinz Heinrich als Eskadronchef des ersten schweren Reiterregiments, Prinz Georg im freiwilligen Automobilkorps, Prinz Konrad, Altmüller, als Zugführer im 1. schweren Reiterregiment, Prinz Adalbert im 1. Feldartillerie-Regiment, Herzog Ludwig Wilhelm als Zugführer im 3. Chevauleger-Regiment. Außerdem bewahren sich Prinz Alfons und mehrere andere Prinzen um Verwendung. Prinz Ludwig Ferdinand dient als Militärarzt.

Kameraden!

Seine Majestät der Kaiser hat das Volk zu den Waffen gerufen, um Deutschlands Ehre und Sicherheit mit dem Schwert in der Hand zu verteidigen. Aufgedrungen ist uns friedlichen Deutschen dieser Kampf. Nicht wir haben ihn gewollt. Aber deutscher Mut und deutsche Treue sind kein leerer Wahn, sie sollen auch ihren guten Klang behalten in unseren Tagen. So treten wir kampferfüllt an die Seite unseres überreichlich-ungarischen Verbündeten. Kameraden, wir Schüler sind gewohnt, deutsche Kultur zu verteidigen gegen slavische zivilisierte Unkultur. Wir werden auch jetzt im Kriege diese Pflicht erfüllen, wie wir sie bisher im Frieden erfüllt haben. Der geschäftsführende Vorstand legt in diesen Tagen seine Tätigkeit auf dem Gebiete des Kriegerverkehrs aus, um im Heere und beim roten Kreuz dem Vaterlande seine Dienste zu leisten. Wir bitten daher, den Geschäftsverkehr bis auf weiteres nach Möglichkeit einschränken zu wollen. Dringende Sachen bitten wir unter der Adresse „Provinzial-Kriegerverband für Schlesien, Breslau 1, Lindenstraße 18“, zur Vorlage zu bringen. Aber nicht rufen soll die Arbeit in den schlesischen Kriegervereinen. Gerade jetzt sollen sie ihre Aufgabe, Königstreue, Vaterlandsliebe und Kameradschaft zu pflegen und zu erhalten, vor breiterer Öffentlichkeit erfüllen.

Ein großer Teil unserer Kameraden wird zu den Fahnen eilen und unter unserem geliebten Kaiser dem teuren Vaterland Blut und Leben darbringen. Ein anderer Teil wird in den Sanitätskolonnen vom roten Kreuz tätig sein, um für die Verwundeten und erkrankten Krieger Sorge zu tragen und diese dem Vaterlande und Angehörigen zu erhalten. Diesen aber, welche im Heimatort verbleiben, mögen den Familien der ausgehenden Wehrmänner mit Mut und Tat zur Seite treten und so versuchen, den Dank zum Ausdruck zu bringen, welchen das deutsche Vaterland seinen begeisterten Verteidigern schuldet. So wirte jeder von Euch helfend und fördernd, damit auch weiterhin mit Stolz Eure Mitbürger von Euch sagen können: „Er ist Mitglied eines Kriegervereines.“ Der Allmächtige Gott aber segne unsere Arme und auch unser Tun, damit wir in nicht zu langer Zeit uns in gewohnter Tätigkeit wieder zusammenfinden unter unserem Wahrspruch:

Mit Gott für König und Vaterland.
Der Vorstand des Provinzial-Kriegerverbandes für Schlesien: von Paczensky u. Tencin, Generalsekretär, D. Borstender, Altmüller, Altmüller, D. u. a. D., Schriftführer.
Grüner, Sch. Regierungsrat, Major d. R. A. D., Kassenführer.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Aus Peterwardein wird gemeldet: Hier kann man am besten wahrnehmen, wie vortrefflich die Organisation der österreichisch-ungarischen Armee ist. Alles klappt aufs beste, und der Geist der Truppen ist ein vorzüglicher. Durch Peterwardein passieren zahlreiche verhaftete serbische Refereuten. 8000 serbische Deserteure haben sich hier bereits gemeldet. Sie wurden nach Komorn und Brad gebracht. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein serbischer Oberst, der zwei Tage vor Kriegsausbruch seinen Urlaub antrat.

lokales u. Provinzielles.

Sobran D. S., den 7. August 1914.

§ (Herr Bürgermeister Reich) ist bis auf weiteres zum Amtsvorsther des Amtsbezirks Baranowitz ernannt worden.

§ (Der Magistrat) hat in seiner heutigen Sitzung für die Zwecke des roten Kreuzes 300 Mark bewilligt.

§ (Ein herzlich-wohl) rufen die Kriegsteilnehmer Herbert Schmidt, Dunitz, Georg Bloß, Edward Edelgä, Jlyzer, S. Gralla, Viktor Kus, Anton Kentnowski, Karl Wober und Alfons Dubock, welche sämtlich beim Infanterie-Regiment Nr. 63 eingestellt sind, allen lieben Sobranern zu. — Wir rufen den braven Sobraner Männern, welche hinausgezogen sind, um für die Ehre unseres heißgeliebten Vaterlandes zu streiten, zu: Auf Wiedersehen ruhmgekrönt im Heimatort!

§ (Wahel. Frauen-Zweigein.) In der am 5. d. M. abgehaltenen Vorstandssitzung wurde zunächst Frau Amtsrätin Felber infolge der Wahl vom 17. Juli cr. als Vor-

standsmitglied eingeführt. Montag den 10. d. M., abends 7 1/2 Uhr beginnt im Stadtverordnetenversammlungssaale der Ausbildungskurs für Helferrinnen der freiwilligen Krankenpflege. Herr Sanitätsrat Dr. Blumenreich übernahm die Leitung des Kurses. Frau Amtsrätin Felber, die wiederholt an derartigen Kursen teilgenommen hat, wird bei den praktischen Übungen aussehend assistieren. Zu dem Kurse können 20, höchstens 25 Teilnehmerinnen zugelassen werden, damit die Dauer desselben nicht erschwert und aufgehoben wird. Am während der Kriegszeit bei irgend welchen örtlichen Betätigungen Vorwissen bereit zu haben, werden die Vorstandsbeamten persönlich bei besser Situierten eine Sammlung unternehmen; auch Waren und Naturalien, die nicht verbraucht, werden dankbar angenommen.

* (Der Postverkehr) zwischen Deutschland und Rußland, Frankreich, England und Belgien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher keinerlei Postsendungen nach den angegebenen fremden Ländern mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkasten zur Einlieferung gelangende Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr zu und von diesen Ländern ist ebenfalls eingestellt.

* (Schüler für die Erntearbeiten.) Infolge Ermächtigung der kgl. Regierung wurden die drei ältesten Jahrgänge der Schulkinder der Volksschulen mit Rücksicht auf die Einbringung der Ernte bis zum 22. d. M. einschließlich vom Schulbesuch befreit. Außerdem wurden die Schulleiter ermächtigt, begründeten Anträgen auf Befreiung jüngerer Schulkinder tunlichst zu entsprechen.

§ (Zartarennachrichten) werden trotz der schweren und ernsten Zeit in die Welt gesetzt. Bekanntlich wird nach französischen Autos gefahndet, welche am Montag abend die Grenze passierten und in rasender Fahrt über Deutschland nach der russischen Grenze begriffen gewesen sein sollten. Der „Oberschl. Kurier“ wollte nun ganz besonders schnell seine Leser über das Verhängen von drei dieser Autos in Oberschlesien unterrichten und brachte (man lese und staune!) in seiner Nr. vom 6. d. M. folgende sensationellste Nachricht:

Durch die Wachsamkeit unserer Truppen und unseres braven Volkes ist es bis Dienstag abend gelungen, drei dieser Geld-Autos abzufangen und zwar eins bei Hohenlunde und zwei in dem Städtchen Sohrau, Kreis Rybnik.

In Hohenlunde schlug das Auto an eine heruntergelassene Barriere der Eisenbahn an, welche zertrümmert wurde. Das Auto wurde aber angehalten und 4 Insassen festgenommen und eine große Summe Geldes beschlagnahmt.

In Sohrau wurden die zwei Geldautos von der dortigen Bürgerwehr angehalten. Ein Augenzeuge (!) berichtet uns darüber: Wir hatten in der Nacht zu Dienstag aus Rybnik ein Telegramm erhalten, wonach unseren Ort 5 Automobile in rasender Geschwindigkeit passieren sollten. Die hiesige Bürgerwehr, die zirka 25 Mann zählt (!), wurde angewiesen, diese Autos anzuhalten und, wenn nötig, zu beschleichen. Die Bürgerwehr besetzte sofort die Hauptstraßen. Nach langem Warten kam endlich ein Auto auf der Chauffee Sohrau-Waczeitowitz (!) gefahren. Da es nicht stehen bleiben wollte, wurde nach ihm geschossen. Der Chauffeur wurde durch die Scherbe tödlich getroffen, worauf das Auto führerlos eine etwa 4 Meter hohe Böschung hinunterstürzte. Als man die 3 anderen Insassen aus den Trümmern zog, waren sämtliche tot. Bald darauf kam in rasender Geschwindigkeit ein zweites Auto gefahren. Als es gleichfalls auf Befehl nicht stehen blieb, wurde ebenfalls darauf geschossen und eine Person schwer verletzt, worauf es anhalt und die vier Insassen des Autos festgenommen wurden. In den darauf folgenden Autos mußte man gesehen haben, daß die beiden ersten Automobile ihr Verhängnis erlitten, weshalb die anderen zwei oder drei Autos noch rechtzeitig den Kurs nach der Chauffee Orzeche—Steinig wechselten. In den beiden beschlagnahmten Autos wurde eine Menge Geld gefunden.

(Wir brauchen wohl erst nicht zu erwähnen, daß diese Sensationsmeldung glatt erfunden ist. Dem „Kurier“ aber raten wir, sich zuverlässigere Korrespondenten und Augenzeugen zu beschaffen. D. Neb.)

§ (Ein sehr harter Regen) ging gestern Abend nach einem Gewitter hierorts hernieder. Die Kanäle konnten die großen Wassermengen nicht aufnehmen, sodas das Wasser mehrere abschüssig gelegene Bestungen in der Ober- und Niedervorkast, sowie an der Bahn-

hoffstraße überschwemmte. Das Wasser drang sogar bis in die Wohnungen der betr. Häuser, sodas Hilfe requiriert werden mußte. Der starke Regen hielt mehrere Stunden an.

* (Snadenerlaß in Preußen.) Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen angeklagten der opferwilligen Vaterlandsliebe, die das gesamte Volk in dem uns aufgedrängten Kriege bewies, vom Kaiser erlassenen Gnadenerlaß für Preußen und diejenigen Bundesstaaten, in denen dem Kaiser das Gnadungsrecht zusteht. Die Amnestie bezieht sich u. a. auf Majestätsbeleidigungen, auf Verhaftungen feindlicher Handlungen gegen befreundete Staaten, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Vergehen gegen die Gewerbeordnung, das Preßgesetz und das Vereinsgesetz bei Bestrafung bis zu zwei Jahren, ferner auf Diebstahl oder Unterschlagung, Fortklebstahl usw. bis zu drei Monaten.

* (Rein Wort über deutsche Truppen-transporte) oder die Durchführung der Mobilmachung auf verfeindlichen, wurde die deutsche Presse erneut von der Heeresverwaltung aufs dringendste aufgefordert. Wenn die Stunde gekommen ist, wird der Große Generalstab mit seinen Meldungen nicht zurückhalten. Borek gibt es nur eine Forderung: Vertrauen, unbedingtes Vertrauen in unsere oberste Armeeführung. Das weitere wird sich schon finden.

* (Wenn Kriegsnachrichten zunächst fehlen), so wolle das Rezipublikum nicht murren. Aus strategischen Gründen müssen die Nachrichten aus aller Welt, zumal über die Operationen unserer Verbündeten, zunächst zurückgehalten werden. Was bedeute, daß wir von einem Oer von Espionen überschwemmt worden sind, die breglerig jede Nachricht aufgreifen, um sie ihren Regierungen zu übermitteln. Es ist ja begreiflich, daß das Publikum von fern über unsere Truppenbewegungen etwas erfahren möchte, — aber die militärischen Stellen können nichts mitteilen. Man sei überzeugt, daß unsere Sache in guten Händen liegt und daß unsere Heere geschickt geführt werden. Wer weiß, wie lange, und unsere Zeitung wird die Hilfe von Nachrichten über die Schlachten kaum lassen können. Ruhig Blut! Abwarten! Auch die Zeitung steht im Ausnahmestadium und muß bedenken, daß jede Falschmeldung über politische und militärische Vorgänge streng bestraft wird. Besonders gegen den Extrablattausflug müßte eingeschritten werden, weil er teilweise die Bevölkerung verunruhigt, — und teilweise als Spekulation auf die Sensationsgier des Publikums hinausläuft.

* (Aufruf des roten Kreuzes.) Die Mobilmachungskommission des Provinzialvereins vom roten Kreuz und des Verbandes deutscher Frauenvereine der Provinz Schlesien veröffentlichten einen Aufruf, worin um Geldspenden und Gaben aller Art, wie Verpflegungsmittel, Materialien für Bazarett, wie Wäsche, Bettwand usw. gebeten wird.

* (Einschränkung des Postdienstes.) Da die Reichs-Postverwaltung eine namhafte Zahl ihrer Beamten zum Feldzuge teils für den Dienst mit der Waffe, teils zur Wahrnehmung des Feldpostendienstes abgegeben hat, werden vornehmlich an manchen Orten die Beamtenkräfte nicht mehr ausreichen, um die sonstigen Dienststunden der Postämter für den Verkehr mit dem Publikum in ihrer vollen Ausdehnung aufrecht zu erhalten. Die Postämter sind daher ermächtigt worden, ihre Dienststunden einzufürkürzen, soweit die unabwendbare Notwendigkeit dies bedingt und es ohne wesentliche Beeinträchtigung der Verkehrsbedürfnisse geschehen kann.

* (Feldpostkarten und Briefe.) Bei sämtlichen Postanstalten und den amtlichen Verkaufsstellen für Postwertzeichen werden Formulare zu Feldpostkarten und Briefumschläge zu Feldpostbriefen, die für den Gebrauch zu Mitteilungen an die mobilen Truppen bestimmt und zu dem Zwecke auf der Vorderseite mit entsprechendem Vordruck versehen sind, zum Verkauf an das Publikum bereitgehalten. Die Briefumschläge können sowohl zu geschloffenen als auch zu offenen Briefen benutzt werden. Der Verkaufspreis für die Feldpostkarten-Formulare beträgt 5 Pfennig für je 10 Stück und für die Feldpost-Briefumschläge 1 Pfennig für je 2 Stück.

* (Ein 62jähriger Kriegsfreiwilliger.) Ein bejahrter Bürger von Jaborz, Gerlachsdorfer Walders, hat sich als Freiwilliger gemeldet. Herr Walders zählt bereits 62 Jahre und bekleidet den Rang eines Feldwebel-Unters.

* (Der erste Gefallene aus dem Kreise Leobisch.) Der Rikdatter und Viertelbauer Reich aus Steubendorf ist amtlich benachrichtigt worden, daß sein ältester Sohn, der Wachtmeister Reich, in dem Kampfe bei Czestochau gefallen ist. Reich hat außer dem Gefallenen noch drei weitere Söhne vor dem Feinde sitzen.

* (Wenn man nicht auf den Anruf der Posten hört.) In einer der letzten Nächte machte sich ein preussischer Bewohner an der Bahnhalle bei Plesch etwas zu schaffen und achtete auf den dreimaligen Anruf des Postens nicht. Infolgedessen wurde der Mann, der sich nicht zu erkennen gab, erschossen. Vorsicht ist dringend geboten. Man befolge unbedingt den Anruf der Posten.

* (Kriegsblügen.) Die „Neisser Zeitung“ schreibt: In Neisse ist in den letzten acht Tagen von gewissen Deuten mehr gelogen worden, als seit zehn Jahren im ganzen Reich! — In Sohrau auch!

* (Verbot des Branntwein-Verkaufs.) Der Branntwein-Verkauf in Branntweinschänken und im Kleinhandel, also auch in den Drogerien, ist bis auf weiteres verboten.

* (Mitteilungen des Generalkommandos VI. Armee-Korps.) Anträge auf Einstellung als Kriegsfreiwillige und um Bestellung von Marktentern usw. sind unmittelbar an die Truppenstelle zu richten. Derartige beim Generalkommando eingehende Gesuche können hier nicht beantwortet werden. — Ein Verbot an Personentransportwagen besteht nicht mehr. Alle Anordnungen von Verfahrsmitteln für die Fehlung sind an die Kommandantur Breslau zu richten. — Ferner bemerkt das Generalkommando, daß jegliche Unachtsamkeitserklärung während der Mobilmachung unzulässig ist. — Beim Einkauf von Stiefeln ist es unbedingt erforderlich, welche derbe Stiefeln zu nehmen im Hinblick auf einen Winterfeldzug. Am besten sind hohe Schnürschuhe unter den Gamaschen zu tragen.

* (Abhandlung nach feindlichen Automobilen.) Der Regierungskommandant von Oppeln macht folgendes bekannt: Montag hat eine größere Anzahl Automobile mit Damen Namburg (Saale) passiert und ist über Oera in der Richtung

Dresden weitergefahren. Möglicherweise führten sie das Geld für Rußland mit sich. Sofort sind Polizeibehörden, Eisenbahnstationen und Grenzkontrollen zu benachrichtigen. Ich bitte besonders die Grenzüberwachungsstationen anzuweisen, auf Automobile aufzupassen, welche ins Ausland wollen und sollte trotzdem die Durchfahrt durch die Sperrn gelingen, sofort die österreichischen Grenzbehörden telephonisch oder telegraphisch unter Beschreibung der verdächtigen Automobile zu verständigen.

* (Wasservergiftung.) Das Generalkommando hat die einzelnen Garnisonkommandos telegraphisch benachrichtigt, daß der begründete Verdacht besteht, der Feind beabsichtige, Wasserversorgungen vorzunehmen. Obwohl in unserer Stadt durch ausreichende Bewachung des Wasserleitungsnetzes Vorsorge getroffen worden ist, und anderes Wasser als solches der Wasserleitung nicht in Frage kommt, ist es doch dringend notwendig, sich an Quellen, Brunnen, Fischläusen usw. verdächtig zu schaffende Personen sofort festzuhalten und der Militär- oder Polizeibehörde zu übergeben.

* (Achtung! Espione!) Nach zuverlässigen Nachrichten bereiten russische Offiziere und Agenten in großer Zahl unser Land. Die Eiferarbeit des Deutschen Reiches fordert, daß aus patriotischem Pflichtgefühl heraus neben den amtlichen Organen das gesamte Volk unbedingt mitwirkt, solche gefährliche Personen unfehlbar zu machen. Durch reger Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht kann jeder an seiner Stelle zum glücklichen Ausgange des Krieges beitragen. — Auch hierorts ist bereits eine Anzahl verdächtiger Personen, die sich über ihre Person und den Zweck ihres Aufenthalts nicht genügend ausweisen konnten, polizeilich fixiert und zum Teil dem k. k. Garnisonkommando zur weiteren Veranlassung übergeben worden.

* (Amtliche Warnung vor dem Genuß freies Wasser!) Der Erste Bürgermeister der Stadt Gleiwitz macht bekannt: Es besteht

der Verdacht, daß das Wasser unserer Wasserleitung bei Zawada vergiftet worden ist. Es wird deshalb vor dem Genuß des Wassers in ungekochtem Zustande gewarnt. Der Grund zu der Befürchtung liegt in der Verhaftung eines gemeldefähigen Espions, der in dem ungeheuerlichen Verdacht steht, die Wasserquelle in Zawada vergiftet zu haben. — Auch das Generalkommando hat befohlen, daß den etablierten Mannschaften Wasser nur in abgekochtem und nachträglich abgekühltem Zustande zu überreichen ist.

* (Mietzahlung im Kriege.) Am ersten des Monats soll es vielfach vorgekommen sein, daß Mieter die Bezahlung der Wohnungsmiete verweigerten. Dazu steht durchaus jede gesetzliche Berechtigung. Die Miete muß wie jede andere gewöhnliche Verbindlichkeit in Kriegszeit genau so beglichen werden, wie im Kriege: auch für Familien, deren Erzhörer einanderufen sind, gibt das Gesetz keine Ausnahme an die Hand. Allerdings ist zu erwarten, daß auf ministerielle Verfügung ein Moratorium betreffend die Einzahlung der Zahlung von Hypothekenzinsen und der Miete in besonderen Fällen erlassen wird.

* (Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.) Berlin, 4. August. Die planmäßig für den 14. und 15. August festgesetzte Ziehung der zweiten Klasse der 5. preussisch-süddeutschen Klassenlotterie wird bis auf weiteres verschoben. Der Beginn dieser Ziehung wird feinerzeit bekannt gegeben werden.

* (Der Jupiter als „Scheinwerfer“.) Der Jupiter, der jetzt jeden Abend am südöstlichen Himmel in hellstem Glanze erstrahlt, wurde, wie von dem Leiter der Königl. Sternwarte der Universität Breslau mitgeteilt wird, von vielen Bruten für einen Scheinwerfer gehalten. Da der Planet in dieser Jahreszeit früh nach 8 Uhr wahrzunehmen ist, dürfte das Publikum seinen Irrtum bald einsehen.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Bekanntmachung.

Die Steuern für das II. Quartal 1914 (Juli-September) wie auch die erste Rate des Wehrbeitrages sind fällig und bei Vermeidung zwangsweiser Einziehung spätestens bis zum 15. August ex. an unsere Kammereikasse zu entrichten.

Wir erwarten, daß jeder Steuerzahler es als seine Pflicht betrachten wird, durch pünktliche Entrichtung der Steuern und des Wehrbeitrages dazu beizutragen, daß wir die Staatssteuern und den Wehrbeitrag an die Königl. Kreiskasse in voller Höhe rechtzeitig abliefern können, sowie daß wir auch unseren sonstigen Verpflichtungen nachkommen können. Gerade mit Rücksicht auf die jetzige schwere Zeit ist eine pünktliche Innehaltung der Zahlungstermine unbedingt erforderlich.

Sohrau O.S., den 6. August 1914.

Der Magistrat. Reich.

Bekanntmachung.

Bei je einem dem Fleischermeister Emil Michalik, Eduard Adamek, Schuhmachermeister Fr. Durynek von hier und dem Bauer Kempny aus Ros gehörigen Schweine ist Rotlauf (Wachstetablatter) festgestellt worden. Wir haben die üblichen Schutzmaßregeln angeordnet.

Sohrau O.S., den 6. August 1914.

Die Polizei-Verwaltung. Reich.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 11. August 1914, vormittags 10 Uhr

werde ich in Sohrau im Schindler'schen Gasthose nachstehende Gegenstände als:

- 1 hellen Kleiderschrank, 1 Kruszix unter Glasglocke, 1 Pferd, 1 Fleischwagen, 1 Eisschrank, 1 großes Umschlagtuch, 1 helle Kommode, 3 große Heiligenbilder und ca. 2 Fuhren Wiesenheu öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Sohrau O.S., den 7. August 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Pfandverkauf.

Dienstag, den 11. August 1914, vormittags 10 Uhr

versteigere ich anschließend an die Zwangs-Versteigerung an Ort und Stelle

- 1 Küchenschiff, 1 Bettstelle mit Federbetten, 7 Rohrstühle, 1 Wandspiegel, 1 Messerkasten, 1 Regal, 1 Waschtisch, 1 Standuhr, 1 Hängelampe, 5 Haarschneidemäntel und verschiedene andere Barbier- und Friseurutensilien öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Sohrau O.S., den 7. August 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

In Folge eingetretener Mobilmachung ergeht an alle diejenigen Unteroffiziere, welche nicht mehr dienstpflchtig und zum Wiedereintritt bereit sind, sowie alle diejenigen jungen Leute, welche sich noch nicht im dienstpflchtigen Alter befinden, jedoch zum Eintritt als Freiwillige bereit sind, hiermit die Aufforderung, sich alsbald unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere oder des Meldebüchleins behufs Einstellung bei dem unterzeichneten Kommando oder einem anderen Truppenteil zu melden.

Königliches Bezirkskommando Rybnik.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 11. August 1914, nachmittags 3 Uhr

soll ich in Sohrau O.S. an Ort und Stelle ca. zwei Fuhren ungedroschenen Roggen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bersammlung hierzu an der Rogoisnaer Chaussee bei Georg Rus.

Daran anschließend um 3 1/2 Uhr gelangen in der Mittelmühle

2 Ferkel mit schwarzen Flecken

zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung.

Sohrau O.S., den 7. August 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 11. August 1914, nachmittags 2 Uhr

gelangt in Oschin

1 Mittelschwein

zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung.

Bersammlung an der großen Kapelle daselbst.

Sohrau O.S., den 7. August 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 12. August 1914, vormittags 7 Uhr

gelangt in Schoschow

1 rote Milchkuh

zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung.

Bersammlung am Wilde des St. Nepomut daselbst.

Sohrau O.S., den 7. August 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Kräftige

Mühlendarbeiter

können sich melden.

A. Stern & Sohn, Dampfmühle.

Montag den 10. d. M., abends 7 1/2 Uhr soll im hiesigen Stadtverordneten-Sitzungs-Saale ein

theoretisch-praktischer Kursus der freiwilligen Krankenpflege

für junge Damen (nicht unter 20 Jahren) abgehalten werden. Mitbringungen hierzu nimmt Frau Bürgermeisterin Reichs entgegen.

Der Vorstand des Vaterl. Frauen-Zweigvereins Sohrau O.S.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 12. August 1914, vormittags 7 1/2 Uhr

werde ich in Warschowitz

1 Kuh, 2 größere Ferkel und 9 Stück Gänse

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Bersammlung vorher im Slezion'schen Gasthause daselbst.

Sohrau O.S., den 7. August 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 12. August 1914, vormittags 8 Uhr

versteigere ich in Pawlowitz (Etaubhäuser)

1 Arbeitswagen, ca. 1 1/2 Morgen Hafer auf dem Halme und ca. 1 Morgen Kartoffeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Sohrau O.S., den 7. August 1914.

Müller, Gerichtsvollzieher.

3 Arbeitspferde

verkauft umständehalber

N. Hilla.

2 Lehrlinge

können sich bald melden, sowie

2 jüngere Arbeiter

stellt sofort ein

Josef Witulla, Malermeister.